

Pfarrer und Studienleiter Dr. Eberhard Pausch:
**Begrüßung zur Tagung „Brennpunkt Sahel: Wege aus der
Gewalt?“**

am 27. März 2019 in Frankfurt/Main

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu dieser Tagung in der Evangelischen Akademie Frankfurt. Mein Name ist Eberhard Pausch, ich bin Pfarrer und Studienleiter für das Arbeitsfeld „Religion und Politik“. Ich freue mich, dass Sie heute zahlreich bei uns zu Gast sind. Besonders freue ich mich über die Gäste, die aus verschiedenen Staaten Afrikas angereist sind. Ich begrüße Sie zugleich auch im Namen des Netzwerkes „Fokus Sahel“, dessen Geschäftsführerin, Frau Grit Lenz, ebenfalls zu Ihnen sprechen wird.

Die Evangelische Akademie Frankfurt und Fokus Sahel haben die heute beginnende Veranstaltung mit einem langen Vorlauf vorbereitet. Vor etwa einem Jahr haben Frau Lenz und ich uns erstmals getroffen und die ersten Ideen ausgetauscht. Die Anliegen von „Fokus Sahel“ und das Interesse der Akademie überschneiden sich in mehreren Hinsichten. Ich will dies in fünf Punkten aus der Sicht der Akademie skizzieren.

Erstens: Die Evangelische Akademie Frankfurt setzt sich wie die Evangelische Kirche in Deutschland insgesamt für einen gerechten und nachhaltigen Frieden in der Welt ein. Ein solcher Friede muss der Politik, der Diplomatie und den zivilen Wegen der Friedenssicherung den Vorrang einräumen vor den militärischen Instrumenten. Das gilt auch für unseren Nachbarkontinent Afrika.

Zweitens: Viele Menschen in Afrika leiden Hunger und Durst, erleben täglich Armut und Gewalt. Das können und dürfen wir Europäer nicht hinnehmen! Wir wollen, wir müssen Hilfe und Unterstützung leisten. Dazu brauchen wir aber ein partnerschaftliches Verhältnis mit den Afrikanerinnen und Afrikanern. Uns ist bewusst: Es geht nur im Miteinander, es geht nur auf Augenhöhe. In diesem Sinne suchen wir das Gespräch.

Drittens: Uns ist ebenfalls bewusst: Das Wort „Afrika“ ist kein Singular, sondern ein Plural. Realistisch kann man von Afrika nur sprechen, wenn man seine Vielfalt betont. Deshalb wollen wir unseren Blick fokussieren und heute über die Sahel-Zone sprechen. Im Herbst werden wir sogar nur das Land Mali in den Blick nehmen. Genauigkeit ist wichtig, damit Partnerschaft möglich wird.

Der Soziologe *Harald Welzer* schlägt in seinem neuen Buch „Alles könnte anders sein“ vor, Partnerschaften zwischen sehr reichen und sehr armen Nationen zu begründen. „... also etwa zwischen Mali und Deutschland.“ Und weiter: „Solche bilateralen Reallabore der Solidarität schaffen zum Beispiel Lernräume nachhaltigen Wirtschaftens, die für beide Seiten hilfreich sind, praktische Begegnungen und auch neue Vergemeinschaftungen [...]. Solche solidarischen Partnerschaften würden die alte und problematische Idee der Entwicklungshilfe aufheben und weit über die ‚Entwicklungs-partnerschaft‘ hinausgehen.“¹

Viertens: Religionen dürfen nicht zu Krieg und Feindschaft führen, sondern müssen zu einem gerechten und nachhaltigen Frieden beitragen. Ich sage das als evangelischer Christ für die christlichen Kirchen. Ich weiß aber, dass auch Musliminnen und Muslime und ebenso die Menschen jüdischer Religion den Frieden im Herzen tragen und anstreben. Ohne Frieden ist alles andere nichts. Lasst uns gemeinsam den Politikern sagen: Wir als Vertreter der Religionen treten für Frieden, für Vergebung und Versöhnung ein! Lasst uns auf dieser Grundlage Politik gestalten.²

Fünftens: Wer ein Partner auf Augenhöhe sein will, der muss zunächst einmal zuhören und verstehen wollen. Deshalb freuen wir uns auf das Gespräch mit Ihnen allen. Wir hoffen, dass wir gemeinsam Ideen entwickeln können, wie ein gerechter und nachhaltiger Friede möglich wird. Wir hoffen, dass wir aus dem Geist unserer Religionen heraus den Weg zum Frieden finden. Wir freuen uns deshalb auf das Gespräch mit Ihnen. Wir werden diese Tagung und unsere Gespräche auf Deutsch und auf Französisch durchführen.

Vielen Dank schon jetzt an die Übersetzerinnen sowie an Sie alle, die Sie heute und in den kommenden Tagen hier zu Gast sind!

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche dieser Tagung ein gutes Gelingen!

Frankfurt am Main, 27. März 2019

Dr. Eberhard Pausch

¹ Harald Welzer: Alles könnte anders sein: Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen, Frankfurt am Main 2019, S.214.

² Einen wichtigen Beitrag dazu leistete im Jahr 2004 die damalige Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul, als sie in Namibia im Rückblick auf die von Deutschen verursachten Gräueltaten gegenüber den Herero öffentlich um Vergebung bat und dabei das „Vaterunser“ zitierte. Vgl. hierzu Heidemarie Wieczorek-Zeul: Gerechtigkeit und Frieden sind Geschwister: Politisches Engagement in Zeiten der Globalisierung, Marburg 2018, S.136-142.